



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei unseren Auszählern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. F. Pfeiffer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Aannahme:** Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 174.

Donnerstag, den 27. Juli 1916.

55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

27. Juli 1915. Bei Souchez wurden französische Besatzungen von schlesischen Truppen gestürmt, während in den Vogesen am Lingelkopf—Barrenkopf wieder erbitterte Kämpfe stattfanden, die mit dem Rückzug der Franzosen endeten. — Im Osten schritt der deutsche Angriff bei Hogen vorwärts, Gromorowo wurde gestürmt, ebenso auch die Orte bei Warschau in deutsche Hände. — Am Jongo ermatteten die italienischen Angriffe mehr und mehr. Der Mißerfolg des italienischen Vorgehens war nun nicht mehr abzuleugnen; auf dem 30 Kilometer breiten Raum zwischen dem Monte Sabatino und der Höhe hatten die Angreifer 7 Armeekorps angesetzt, hatten ihre Rücksicht auf Menschen und Material durchzubringen versucht, hatten 100 000 Mann verloren und gar nichts erreicht. Die Leistungen der österreichischen Truppen waren bewundernswert. Wie am Jongo, so waren auch im Rärntner Grenzgebiet keine italienischen Erfolge sichtbar. An diesem Tage griffen österreichische Kreuzer, Torpedoboote und Seeflugzeuge die Eisenbahnstrecke Ancona—Pesaro an und richteten nicht unerhebliche Zerstörungen an.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 26. Juli. (B. L. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Im Kanal Comines—Spren wurde die große englische Position durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Befestigung vernichtet. Nördlich der Somme halten sich nach heftigen Kämpfen die Engländer in Pozieres. — Weiter östlich am Fourceauxwald und bei Longueval wurden kleinere feindliche Vorstöße abgewiesen; am Fourceauxwald Angriffsabsichten erkannt und durch Feuer vereitelt. Südlich der Somme hielten wir südwestlich des Gehöftes La Maisonnette in der Nacht zum 26. Juli gewonnenen Boden gegen französische Wiedereroberungsversuche. Südlich von Etrees fanden gestern noch lebhafteste Nahgefechte statt.
Auf der Höhe La Fille Morle (Argonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verschüttet.
Links der Maas machten unsere Truppen an der

Höhe 304 kleinere Fortschritte; rechts des Flusses war in der Nacht Artilleriekampf in der Gegend des Werkes Schiaumont. — In vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unseren Linien durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, eins nach Luftkampf brennend in Gegend von Luncville zum Absturz gebracht. Am 24. Juli wurde durch Vortreffer der Abwehrgeschütze ein französischer Doppeldecker in Richtung der Feste Souville abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten sie. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach größere Tätigkeit. Unsere Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransporte auf der Strecke Düna—Pulawa und östlich von Rinsk zum Halten.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen drei Divisionen festgestellt wurden, gegen die Front östlich und südöstlich von Gorodischtsche. Sie sind wie alle früheren unter den schwersten Verlusten für den Gegner gescheitert. An einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß geworfen, er ließ hier einen Offizier, 80 Mann und ein Maschinengewehr in unserer Hand. Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporten belegten Bahnhöfe Pogorzelsky Korodzieja, sowie in ihrer Nähe lagernde Truppen.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen.
Nordwestlich von Luck hatten Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Bereserzko wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre eingebracht wurden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.
Östlich des Koropier-Abchnittes fanden kleinere Gefechte vorgehobener Abteilungen statt.

Balkan-Kriegsschauplatz:
Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

helen lautlos zu Boden. Beide Kugeln, in Haß und Verachtung gezielt, hatten nur zu wohl ihr Ziel getroffen.

XXXIII

Die Welt will betrogen sein. Dieses Dogma hatte Erich Mannloß sein Leben lang sich zum Grundsatz gemacht, und auch seine letzte Handlung, die jeder etwaigen schlimmen Nachrede die Spitze brechen mußte, entsprach demselben.

Auf seinem Schreibtisch fand man nach seinem Ableben folgendes Kodizill:

„Da der unerforschliche Ratsschluß des Höchsten mir das einzige, geliebte Kind entriß, so erkläre ich hiermit ein früheres Testament, welches meine Tochter zur Universalerin bestimmte, für null und nichtig und vernichte, abgesehen von dem Pflichtteil für meine Gattin, mein ganzes in Kapitalien oder Liegenschaften bestehendes Vermögen ohne irgendwelche Beschränkung der Stadt für gemeinnützige Zwecke.“

Mit dieser wohlwollenden Bestimmung machte er alle möglicherweise nach seinem Tode sich erhebenden Anfeindungen wirkungslos.

Seinen Wohltäter freuzigt man nicht. Das Andenken des hochherzigen, genialen, lebenswürdigen Mannes, dessen tragisches Ende zudem das sensationslustige Publikum gewann, wurde auf das pietätvollste geachtet.

Die Zeitungen überboten sich in einem überschwenglichen Nachruf und dichteten ihm Tugenden an, von denen er kaum eine in Wahrheit besaß.

Die Bestattung war demgemäß eine fürstliche, bei der zahlreiche Vertreter aller Stände zugegen waren. An äußeren Ehren fehlte es nicht; niemand indessen weinte dem Toten eine Träne tiefen Schmerzes nach. Wer allen alles sein will, kann keinem viel sein.

Während man seine Leiche unter glanzvollem Gepränge zum Friedhof führte, sah seine Witwe in einsamer Geborgenheit in der fürstlichen Behausung, die nicht mehr ihr gehörte, die sie an demselben Tage noch zu verlassen

Die englisch-französische Offensive.

Die schweren Verluste der Engländer.

Haag, 26. Juli. (A. F.) Die englischen Verlustlisten gestatten, obwohl ihre Angaben vorsichtig dosiert werden, einige Schlüsse auf die außerordentlich große Höhe der englischen Verluste in der Somme-Schlacht. Die „Times“ vom Montag veröffentlicht in ihrer Verlustliste die Namen von 608 Offizieren, von denen 156 gefallen sind. Außerdem gibt die „Times“ noch die Namen von 36 weiteren gefallenen Offizieren an, sowie die Namen von 5500 Mann. In ihrer Nummer vom Dienstag veröffentlicht dasselbe Blatt die Namen von 3600 Mann einschließlich der Offiziere.

Des Kaisers Dank an die Bayern.

München, 26. Juli. (A. F.) Wie aus hier eingetroffenen Feldpostbriefen hervorgeht, hat der Kaiser seinen Dank an die bayerische Division, die den starken englischen Angriff auf Fromelles zurückgewiesen hat, durch folgendes Telegramm an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern, den Oberbefehlshaber der sechsten Armee, Ausdruck gegeben: „Eure königliche Hoheit bitte ich, der Reserve-Division für ihre ausgezeichneten Leistungen bei der tatkräftigen Abwehr des zahlenmäßig um mehr als das Doppelte überlegenen Feindes am 19. Juli meine besondere Anerkennung auszusprechen zu wollen.“

Kurzbeinige Lüge.

Im deutschen Tagesbericht vom 14. Juli hieß es unter anderem: „Die Franzosen fügten mit ihren gestrigen Angriffen in Gegend von Barleux... ihren zahlreichen Mißerfolgen der letzten Tage eine neue Enttäuschung hinzu.“ Dazu verzeichnet die „Deuvre“ vom 20. Juli die folgende Merkwürdigkeit aus einem großen Pariser Blatt: Der Militärkritiker des großen Pariser Blattes 1. Seite, 2. Spalte:

„Die Deutschen erwähnen angebliche Angriffe, die wir gegen Barleux geführt hätten. Das hat nur den einen Fehler, daß wir weder am 13. noch am 14. Juli die geringste Aktion in diesem Raume unternommen haben.“

Die Lüge hat kurze Beine, sagt man, aber längere als von der 2. bis zur 4. Spalte der gleichen Seite eines und desselben Blattes hätte man ihr doch immerhin zugebraut.

Aus dem Kampf im Trönes-Wäldchen.

Haag, 26. Juli. (A. F.) Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ Beach Thomas sagt in einem Bericht

gedachte, um in stiller Abgeschiedenheit fortan der Trauer, dem Andenken an Valerie zu leben.

Sie las den überfüllten Nachruf, den man dem edlen Wohltäter widmete, und warf das Zeitungsblatt mit einer Gebärde des Ecls in die Flammen des Kamins, die ihn gierig vernichteten. Trockenen, heißen Auges starrte sie in die Glut. Sie weinte keine Träne, in ihrem Herzen brannte die heiße, fruchtlose Reue über die falsche Duldung, die sie einst geübt und die sich so furchtbar gerächt hatte. —

Während die öffentliche Meinung also den Kommerzianten von Mannloß heilig sprach, verurteilte sie gänzlich seinen Gegner, den jungen, leichtsinnigen Grafen Rhoda. Man bedauerte kaum sein frühes Ableben, die Welt verlor nichts an dem frivolen Verschwender, der nichts anderes als ein Taugenichts gewesen, und richtete ihn jetzt vielleicht strenger, als er es trotz aller Fehler verdiente. Aber eine weinte heiße, leidenschaftliche Tränen um den so jäh Gestorbenen — seine Mutter.

Als sie den Tod ihres Abgottes erfuhr, war sie in fassungslosem Schmerz ohnmächtig zusammengebrochen, und als sie aus der langen Bewußtlosigkeit erwachte, war sie die schöne, zuverlässige Herrin von Rhoda nicht mehr, sie war plötzlich alt geworden.

Gab es dennoch eine vergeltende Gerechtigkeit Gottes, die sie bisher so übermütig fortgeleugnet? Den Lieblingssohn, für den sie so viel geopfert, so schwer gesündigt, hatte sie verloren, mit ihm die stolzen Träume baldigen, rachsüchtigen Triumphs.

Zum vollen Bewußtsein ihrer Niederlage führte sie jedoch erst ein Schreiben Ulrichs, das sie jetzt in ihrer zornbebenden Hand hielt. Es war der schwerste Schlag, der sie treffen konnte, obwohl kein unverdienter — Ulrich verlagte die Ueberführung der Leiche in die Ahnengruft der Rhoda.

Dieser Brief war die Antwort auf eine kurze, herrische Anordnung Melanies, welche die Beisetzung des jungen Majoratsherrn in Rhoda unter allem herkömmlichen Gepränge befahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

Der tragische Tod der jungen Gräfin Rhoda aber war ein erschütterndes Nachspiel haben.

Raum hatten sich Valerians Augen geschlossen, als Leon Mannloß, eine Biase in dem noch immer beunruhigend und anziehend erscheinenden Antlitz, in die Geheime seines Schwiegerjohns begab.

Leon wollte dort wie beläut von dem furchtbaren Ereignis, das sein unseliger Leichtsinns heraufbeschworen.

„Sie haben mein Kind getötet, Graf Rhoda,“ hub Mannloß mit schwerer Stimme an. „Wie ein Teufel haben Sie diese reine Seele vernichtet. Ich fordere Ihr Leben für diese ehrlose Tat, Sie werden mir auf der Erde Genugtuung geben.“

„Ich könnte Ihnen die Anklage zurückgeben und mit größerem Rechte wohl Sie Valerians Mörder nennen,“ erwiderte Leon kalt. „Gleichviel, ich nehme Ihre Forderung an, ich habe va banque gespielt und verloren, es bleibt mir keine andere Wahl.“ Er entnahm einem Ebenholzkästchen zwei geladene Pistolen, und während er die eine Erich Mannloß reichte, sagte er gelassen: „Wir wissen beide, daß wir bei diesem Handel der Zeugen nicht bedürfen. Zielen Sie gut; mit Ihrer Kugel nicht, so macht die meine meinem verlorenen Leben ein Ende, und auch Ihnen kann das Leben nichts mehr bieten, die Last Ihrer Schuld verlastet Ihnen jede Stunde. Sie suchen den Tod wie ich, aber die Form des Duells ist vielleicht tröstlicher als die Hinterbliebenen, erweisen wir Ihnen diese Ehre.“

Mannloß antwortete nicht, schweigend spannte er den Revolver. Leon tat das gleiche. Ein Doppelschuß knatterte durch das hohe, weite Gemach. — beide Männer

nom Freitag, in dem er die Kämpfe im Trönes-Wald beschreibt: Die Deutschen haben niemals die nordwestliche Ecke oder die Zugänge dazu verloren. Sie organisierten mit außerordentlicher Geschwindigkeit den Widerstand und hielten eine starke Stellung in einer Baumschule in nächster Nähe des Dorfes Bongueval. In bestimmtem Zeitabschnitt ließen ihre Kanoniere eine Ladung von Gasgranaten auf uns niederfallen, die so regelmäßig verteilt waren wie Glühlampen, die in einer Girlande eingeflochten sind. Die ersten anstürmenden Massen waren, wie berichtet wird, schon genötigt, wieder zurückzugehen, als die schottischen Truppen den Kampf wieder aufnahmen. Niemand kam ihnen im Bombenwerfen an Geschwindigkeit gleich. Obwohl sie von allen Seiten Feuer erhielten, zwangen sie den Feind, die Laufgräben zu verlassen und säuberten das Dorf. Alles dies führten sie während eines Gegenangriffs aus, den die Deutschen mit neuen Truppen unternahmen, die den Schotten außerordentlich schwere Verluste zufügten. Dabei hatten die Schotten vorher mehrere Tage dem heftigsten deutschen Bombardement standhalten müssen. Wie schwer es war, das Gelände Meter für Meter und Fuß für Fuß zu nehmen und zu säubern, ergibt sich aus folgendem Vorfall: Ein deutscher Offizier wurde dort nach drei Tagen im Walde gefangen. Er lebte in einer kleinen Grube, in der sich ein Telefon befand und das noch mit den Batterien in Verbindung war. In der Nacht ging er dann aus dieser Grube heraus bis zum Waldrand, und in der Dunkelheit schoß er einen nach dem anderen von unseren Leuten ab. Solch ein Mann ist natürlich entschlossen, sein Leben zu opfern. Aber dergleichen Männer gibt es viel. Kleine Gruppen von Leuten kämpften in voller Ruhe bis zum Tode.

Die Lage im Osten.

Bern, 26. Juli. (Zf.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ bemerkt zu der Nachricht, daß in kürzester Zeit türkische Truppen in den Kämpfen gegen die Russen in Galizien auftreten werden: Falls sich die Meldung bewahrheiten sollte, so beweise das die ungeschwächte militärische Schlagkraft der Türkei, welche die Nachrichten der Entente ihr abzusprechen versuchen. Der Einheitlichkeit der Entente-front, die sich in ihrem gleichzeitigen gewaltigen Angriff ausdrücke, stehe die Einheitlichkeit der Front auch auf Seiten der Mittelmächte unerschütterlich entgegen.

Die russischen Riesenverluste.

Karlsruhe, 26. Juli. (W. B.) Wie die schweizerischen Blätter melden, weist die neueste amtliche Verlustliste des Zentralerkennungsdienstes in Kiew die Namen von 75 300 gefallenen Mannschaften und Offizieren auf. Die Zahl der seit Beginn der russischen Sommer-Offensive gefallenen Mannschaften und Offiziere erhöht sich damit auf 323 400. Als getötet und verwundet werden nach den amtlichen Berichten neuerlich 9500 Offiziere angeführt, so daß die Gesamtzahl der seit dem 1. Juni bis 15. Juli getöteten und verwundeten Offizieren auf 24 400 gestiegen ist. Aus den Verlustlisten ergibt sich, daß verschiedene Garde-Regimenter, darunter auch das bekannte Wyborger Garde-Grenadier-Regiment ihre sämtlichen Offiziere eingebüßt haben. Um dem drückenden Mangel an Offizieren zu steuern, wurden während der Dauer der Offensive bis jetzt 2900 meist schon ältere und erfahrene Mannschaften und Unteroffiziere zu Fähnrichen befördert.

Der Kampf zur See.

Berlin, 26. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 20. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Scapa-Flow auf den Orkney-Inseln ein englisches Großkampfs-Linienschiff mit Torpedos angegriffen und zwei Treffer erzielt.

Berlin, 26. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Eines unserer Seeflugzeuggeschwader hat am 25. Juli abends

Lehren des Krieges.

Was uns der gewaltige Weltkrieg schon gelehrt hat und noch lehren wird, das ist so unendlich viel, daß Jahrzehnte hindurch Zeitungen, Zeitschriften und Bücher davon gefüllt sein werden. Wohin ein aufmerksames Auge schaut, sieht es immer wieder Neues, Außerordentliches, Ungewöhnliches, und Begriffe, Anschauungen, Hoffnungen und Wünsche, die bestanden und täglich neu entstehen, schwinden meist schnell wieder dahin in den Stürmen der Zeit. Der Donner der Kanonen spricht eine Sprache, die ein jedes Ohr verstehen kann, und mit jedem Tage sehen wir mehr und mehr, daß nur die kriegsberedte Kraft und Tüchtigkeit der Völker ihr Schicksal entscheiden. Welchen Wert Bündnisverträge haben, das hat uns die Haltung des verätherischen Italiens gelehrt. Wie man mit völkerrächtlichen Vereinbarungen umspringt, wenn sie mit dem eignen Vorteil nicht mehr vereinbar scheinen, hat uns das heuchlerische, gewissenlose England gezeigt, und wie brutale Macht mit der Freiheit und den verbürgten Rechten neutraler Staaten umspringt, schreit das Schicksal des unglückseligen Griechenlands in die Welt hinaus. Die Staatsmänner unserer Feinde kennen nur noch die Verträge und Zusagen, die ihnen Nutzen bringen, alle anderen sind für sie Papierfetzen, die sie lachend zerreißen. Nichts vermag ihrem Frevelmut, ihrer Willkür und ihrer Habgier Schranken zu setzen, als Kraft und Tüchtigkeit, aber auch diese nur da, wo sie nicht nur unentwickelt und ungeschult im Innern der Völker schlummern, sondern zu aller Zeit kriegsbereit dastehen, in vollendeter Ausbildung und Rüstung.

Staunend haben wir es alle bei Beginn dieses entsetzlichen Krieges gesehen, wie herrlich unsere Reichsregierung vorgesorgt hat, trotz allen den unendlichen Schwierigkeiten, die ihr immer wieder bei ihren Anforderungen für Heer und Flotte in den Weg gelegt waren. Mit welcher Bewunderung sehen wir die wertvolle Ausrüstung, in der unsere tapfern Truppen hinausziehen konnten in den uns so frevelhaft aufgezwungenen Krieg. Welche Befriedigung damals auf allen Gesichtern, und von wie-

die russische Flugstation Zerel auf Oesel angegriffen und mit Bomben belegt. Trotz Beschießung durch feindliche Torpedoboote und Kampfflugzeuge konnte der Angriff planmäßig durchgeführt werden. Alle Flugzeuge sind zum Stützpunkt zurückgekehrt. Die Flugzeughallen und zum Start bereitgestellte Flugzeuge wurden getroffen.

Englische Dampfer mit schwedischer Besatzung.

Kopenhagen, 26. Juli. (W. B.) Wie „National Tidende“ aus Malmö meldet, passierten gestern wieder 10 englische Dampfer, die von Rußland kamen, mit schwedischer Besatzung an Bord, die schwedische Ostküste. Sie hielten sich dicht an Land. Deutsche Torpedoboote folgten ihnen außerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze, um sie abzufangen, wenn sie gezwungen sind, die schwedischen Gewässer zu verlassen.

Beschlagnahme deutscher Handelschiffe.

Zürich, 25. Juli. (W. B.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet: Die portugiesische Regierung hat 63 von den beschlagnahmten deutschen Handelschiffen endgültig in Besitz genommen und sie mit portugiesischen Namen versehen.

Bern, 25. Juli. (Zf.) Havas meldet aus Rio de Janeiro, der brasilianische Kongress werde demnächst die Frage der Beschlagnahme der deutschen Schiffe in den Häfen Brasiliens wieder aufnehmen. Der Abgeordnete Maia werde einen dahingehenden Gesetzentwurf vorlegen.

Amsterdam, 25. Juli. (W. B.) Dem Blatt „Jeepost“ zufolge wurde der niederländische Schoner „Dina“ am 15. Juli einige Meilen von der englischen Küste von einem deutschen Tauchboot torpediert. Die Besatzung wurde zugleich mit der des norwegischen Schoners „Verta“ dem schwedischen Dampfer „Onsala“ übergeben. Beide Segler waren mit Grubenholz nach England unterwegs.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 25. Juli. (W. B.) Das Hauptquartier meldet: An der Front keine Veränderung. — An der persischen Front ist die Lage östlich Kermanshah unverändert. Die aus Revanduz nach Osten vertriebenen russischen Streitkräfte wurden über die Grenze zurückgedrängt. — Im Kaukasus am rechten Flügel wurden Überfälle, die von feindlichen Abteilungen auf unsere Patrouillen versucht wurden, abgewiesen. Unsere Truppen machten erfolgreiche Gegenangriffe auf feindliche Patrouillen. Im Zentrum und am linken Flügel antworteten unsere Truppen auf Angriffe feindlicher Erkundungsabteilungen. — Einige feindliche Flieger, die Seddül-Bahr überflogen, und ein Monitor in der Umgegend von Fetischa wurden verjagt. — An der ägyptischen Front, westlich und südwestlich von Katia, verjagten unsere gegen den Kanal vorgeschobenen Patrouillen feindliche Kavallerieabteilungen und fügten ihnen Verluste zu. Kopsbedeckungen der Getöteten beweisen, daß die den Kampf aufnehmenden feindlichen Truppen Australier waren.

Ein Oberst und seine Westfalen.

Bei der Peeresgruppe, 24. Juli. (Zf.) Der Kriegsberichterstatter der „Zf.“ telegraphiert: Der Kaiser hat dem Obersten Hoefer den Orden Pour le mérite verliehen und damit wohl den ersten Regimentskommandeur in diesem Kriege mit dem höchsten Kriegsorden ausgezeichnet. Die selten Ehre ward einem prächtigen Manne zuteil. Oberst Hoefer führte vor dem Kriege nach jahrelanger Tätigkeit beim Feldzeugmeister ein Regiment in Graubünd. Viermal wurde er kurz hintereinander verwundet, dreimal blieb er, obwohl seine Wunden gar nicht so einfach waren, bei der Truppe, ohne das verdiente Recht der Heimatserholung in Anspruch zu nehmen. Zum fünften Male traf ihn die feindliche Kugel, ein Schrapnell, in den rechten Arm, als seine

viel Rippen aufatmend das ehrliche Geständnis: „Gott sei Dank, daß die Mittel für das Heer auch gegen unsere Stimmen bewilligt sind, jetzt sehen wir die vorzügliche Verwendung des Geldes, und was es uns nützt.“ — Wenn diese Empfindungen doch niemals verblässen, diese Lehren, die beim Beginn des Krieges so machtvoll erklangen und dem deutschen Volke tief zu Herzen gingen, doch nie vergessen werden wollten!

Wie schwer, wie unendlich schwer hat das arme Ostpreußen es büßen müssen, daß in den Jahren vor diesem Kriege nicht alle Forderungen unserer Regierung für Heer und Flotte bewilligt waren, daß wir nicht gleich im Anfang der Kämpfe unseren Feinden mit einer Waffengewalt entgegengetreten konnten, die jeden Einbruch in deutsches Gebiet zur Unmöglichkeit machte. Die verwüsteten Dörfer und Städte und die geknauten und hingemordeten Einwohner in Ostpreußen und im Elsaß haben in Flammenschrift und Blut uns für alle Zeiten die Lehre gegeben, daß nur ein gewaltiges, auf das Beste geschultes und ausgerüstetes Heer dem deutschen Volke den Schutz gewähren kann, dessen es bedarf zu allen Zeiten und daß es eine falsche und verhängnisvolle Sparsamkeit war und zu allen Zeiten sein wird, die Mittel zu versagen, die für diesen Schutz erforderlich sind.

Noch ein weiteres hat der Krieg gelehrt, was früher viel zu wenig beherzigt wurde; daß alle Mittel, die wir für unsere Kriegsbereitschaft verwenden, tatsächlich bei uns im Lande bleiben, daß sie auch, ohne gegen den Feind Verwendung zu finden, wieder dem deutschen Volke und namentlich unserer Arbeiterschaft zugutkommen. Abgeschnitten von fast der ganzen Welt und in diesen Dingen nur auf uns selbst angewiesen, haben wir wieder und wieder ohne Anleihen im Auslande, zu denen unsere Feinde ihre Zuflucht nehmen müssen, alle die Milliarden für unsere Kriegsführung selbst aufgebracht und alle diese Milliarden haben im Lande selbst für Heer und Flotte Verwendung gefunden. Für die Erzeugnisse des deutschen Vaterlandes und für deutsche Arbeit sind sie ausgegeben. Und so sind Heer und Flotte und alles, was sie gebrauchen und verwenden, zu einer Wohltat

Division in schönem Stoß südlich der Pilsa den Weichselübergang erzwang und der Führer in der vordersten Linie seines Regiments einen guten Anteil am Gelingen hatte, da mußte der Oberst in die Heimat, Brand kam in die Wunde, langsam stückweise mußte man ihm den Arm abnehmen. Es dauerte lange, bis er sich erholt hatte. Am 8. Juni ds. Js. erschien er wieder, gerade als der mozhynische Schlacht heftig entbrannt war. Ein Holzkreuz hing ihm zur Rechten bewegungslos herab, aber er gab seinen Leuten die Linke. In dem scharfgeschnittenen Gesicht mit der leicht gewölbten Nase leuchteten noch die alten Augen ihre begeisternden Strahlen über seine Mannschafft. Wieder war er Tag und Nacht vorn im Graben beim Sturm; erst bei den harten Kämpfen bei Swidnizi, dann weiter nördlich bewährte er sich als der Alte. Es war, als ob aus dieser ewigen Energiequelle auf all' die Tausenden belebende Ströme überflossen. Am 27. Juni war der Sturm auf das viel und heiß umstrittene Dorf Liniewka sein und seine Braven gelungenes Werk. Der 2. und 3. Juli brachte neue Erfolge, neue Ehren. Jetzt hat der Kaiser dem Obersten den Pour le mérite verliehen, nicht wegen einer besonderen Einzelleistung, sondern wegen der dauernden vielerprobten, glänzenden Erfolge einer kernigen, prachvollen Soldatenpersönlichkeit. Neben dem Manne, der diese Auszeichnung aber auch das Regiment, das ihm jetzt anvertraut ist. Die westfälischen Landmehrkämpfer, Ravensberger und Männer des Ruhrkohlengebietes, galten schon immer als eine Elitetruppe. Ich war vor Wochen ein paar Tage zu Besuch beim Regiment, das Musterstellungen der Division ausgebaut hatte. Da konnte man lernen, was Wetterfestigkeit und Stämmigkeit, Tapferkeit und Pflichterfüllung sind. Am ersten Abend fragte ich den damaligen Regimentskommandeur, auch einen prächtigen alten Haubegen, im Gespräch über die Lage und Stärke seiner Stellung: „Wenn aber nur die Russen hier durchbrechen?“ Da lachte er hell auf und sagte nur: „Na, Sie werden ja morgen meine Westfalen sehen!“ Diese Westfalen waren für den Obersten Hoefer die richtigen Leute. Er brauchte Sie nur anzusehen, dann glückte alles. So war es auch am Ehrentage des Regiments, dem 27. Juni vor Liniewka. Eine offene Flanke klappte da zur Rechten. Der Oberst Hoefer führte selbst eine Kompanie dorthin. Leutnant L., der Kompanieführer, holte sich dort das Eisene Kreuz 1. Klasse. Vier Tage später fiel er als einer der Bravesten der Braven. Damals aber rettete er den Tag, sicherte er den Sieg. Liniewka ist später aus allgemein strategischen Gründen wieder aufgegeben worden, es war nötig, mochte es auch schmerzhaft für den Eroberer sein. Aber es ist ja nur ein Trümmerhaufen im mozhynischen Sumpfland und doch ein leuchtendes Wahrzeichen für alle Zeiten für den Obersten Hoefer und für die Westalentreue.

Der Kaiser im Kölner Dom.

Köln, 26. Juli. (W. B.) Wie bereits kurz berichtet, besuchte der Kaiser Montag nachmittag auf der Durchreise den Dom. Der „Kölner Volkszeitung“ wird von einem Augenzeugen berichtet: Vom Hauptbahnhof begab sich der Kaiser Wilhelm mit mehreren Herrn der Begleitung zu Fuß in den Dom, wo gerade Kriegsgedächtnis abgehalten wurde. Obgleich der Kaiser eine und die schlichte Felduniform trug, wie die ihn begleitenden Offiziere, hatte ihn doch ein Herr erkannt. Mit Windeseile verbreitete sich über den Domplatz und die angrenzenden Straßen der Ruf: „Der Kaiser ist im Dom!“ Von allen Seiten strömte die Menge heran. Als der Kaiser aus dem Dom trat, spielte sich eine der Anwesenden unvergessliche ergreifende Szene ab. Zuerst eine kurze stürmische begeisterte Begrüßung und brausende Hochrufe und dann eine feierliche Stille. Alle Männer entblößten ihr Haupt. Die Frauen ohne Unterschied des Standes begrüßten den Kaiser mit Tüchern und Händen. Auch der Kaiser war offenbar von der Eigenart der aus dem Herzen kommenden Begrüßung außerst bewegt und dankte der Menge.

Die Munitionslieferungen an Rumänien.

Bukarest, 26. Juli. (W. B.) Montag kam ein geworden für das deutsche Volk. Sie haben ihm Kraft und Sanny, Arbeit und Nahrung gegeben und werden es weiterhin für alle Zeiten, wenn sie immer auf der Höhe gehalten werden, die der Sicherheit der deutschen Grenzen, die Freiheit des deutschen Handels und die Achtung der Welt vor den berechtigten deutschen Wünschen verbürgt.

Allerlei.

[Abschied von der Zeitung.] Im Feuilleton der „Köln. Ztg.“ lesen wir folgende kleine Geschichte: Der Verleger A. Waldbier des in Thurnau erscheinenden „Fränkischen Landboten“, der wegen seiner unruhigen, oft an Dr. Sigl gemahnenden Sprache über seinen Verbreitungskreis wohl bekannt war, veröffentlichte dieser Tage folgende Erklärung: „Mit Ausgabe der heutigen Nummer schließt die Vierteljahrsbestellung auf unsere Zeitung ab und der „Fränkische Landbote“ stellt vorläufig sein Erscheinen ein. Das Vaterland ruft! Der Krieg zwingt uns, die Feder mit dem Schwerte zu vertauschen. Triffst uns dieser Schlag auch geschäftlich schwer und müssen wir Geschäft und Familie dahinstellen, persönlich folgen wir dem Ruf zu den Waffen ebenso gern, wie Millionen von deutschen Brüdern — ja, wir Kameraden es schon vor uns getan haben — ja, wir betrachten die Einberufung zum Heer gewissermaßen als Befreiung von einem Zwangsjoch. Denn gegenwärtig Zeitungsherausgeber zu sein, ist kein leichter Kriegsdienst. Fesseln und Fußketten auf allen Seiten, der Schereffeln und Plackereien kein Ende. Die Existenz der allermeisten kleineren und mittleren Zeitungen ist kein Leben mehr, es ist ein bloßes Vegetieren, ein glänzendes Elend! Und der Verleger muß tief in den Beutel greifen, wenn er durchhalten will. So legen wir denn heute die nervenzerrüttende Arbeit unseres Berufes nieder und gehen zum Kriegshandwerk. Ein eisernes Ruß...“

Transport mit Artilleriegeschossen aus Rußland an Rumänien an. Diese außerordentliche Liebenswürdigkeit der Russen gegen Rumänien erregt hier größtes Interesse. Man weiß aus Erfahrung, daß Rußland alles bezahlen läßt und man kennt den Preis dieser Munition nicht. Eine hohe Persönlichkeit erzählte mir, die Munition sei an Rumänien nur mit dem Aufgebot des ganzen Gewichts Frankreichs geliefert worden und nur auf Drängen des neuen französischen Gesandten in Bukarest, der sich auf diesem Wege eine besonders günstige Atmosphäre in den rumänischen Regierungsschancen schaffen will.

Die amerikanische Munitionserzeugung.
New York, 25. Juli. (W. B.) Funkpruch von dem Vertreter des Wolffschen Bureaus. Wie aus Trenton in New Jersey gemeldet wird, haben die Mott Iron Works, nachdem sie Aufträge in Höhe von 8 Millionen Dollars vermutlich für die Alliierten ausgeführt haben, die Munitionserzeugung eingestellt, wodurch etwa 500 Arbeiter arbeitslos wurden. Man nimmt an, daß die Einstellung nur eine vorübergehende sein wird, da weitere Aufträge noch erwartet werden. Jüngst haben übrigens auch mehrere andere Munitionsfabriken ihren Betrieb eingestellt.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli.

Nach der Bundesratsverordnung über Speisefette u. d. s. kann der Reichskanzler die Bewirtschaftung von Milch und Käse der neuen Reichsstelle für Speisefette übertragen und den Verkehr mit diesen Erzeugnissen regeln. Es schweben bereits Verhandlungen der beteiligten Stellen über eine solche Regelung. Ihr Ziel ist der Verbrauch von Vollmilch zugunsten einer verminderten Fettgewinnung zu beschränken. Zu diesem Zweck könnte bestimmt werden, daß Vollmilch nur noch für Frauen, Kinder und Kranke abgegeben, daß somit der allgemeine Verkehr nur noch Magermilch zulassen, und die Zugabe von Milch in Speisebetrieben auf Kaffeehäusern gleichfalls auf Magermilch beschränkt wird. Auf diese Weise könnten weitere Mengen von Butter zur Butterherstellung gewonnen werden.

Ausland.

Amerika.

Washington, 25. Juli. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amlich wird bekannt gemacht, daß die Vereinigten Staaten Dänisch-Westindien um fünf Millionen Pfund Sterling verkauft haben. Dänisch-Westindien umfaßt die drei Inseln St. Croix, St. Thomas und St. John mit gegen 30000 Einwohnern, die vorwiegend aus Negern und Mischlingen bestehen. Seit einem halben Jahrhundert war Dänemark entschlossen, die Inseln abzutreten. Schon 1869 wurde ein Verkaufsvertrag mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen, der aber ungültig wurde, weil der amerikanische Senat seine Genehmigung versagte. Der Besitz der Inseln durch die Dänen in letzter Zeit durch häufige Unruhen der Negern noch besonders verleidet worden.)

New York, 24. Juli. (W. B.) Funkpruch von dem Vertreter des W. T. B. Die Presse erzählt aus Washington: Präsident Wilson wird wahrscheinlich dem König von England, an den Präsidenten von Frankreich und an die Kaiser von Deutschland und Rußland ein Handschreiben senden, in dem sie gebeten werden, daß Lebensmittel von Amerika an die kriegsgeschädigte Bevölkerung Polens geschickt werden. Wilson hat das Staatsdepartement gebeten, ihm den besten beschleunigten Weg anzugeben.

Notales.

Weilburg, 82. Juli.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem

Seine Majestät der Kaiser

das Protektorat über die Nationalstiftung der Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen übernommen, die von einem Präsidium geleitet, dessen Vorsitz der Preussische Minister des Innern, Herr von Voebell führt, und unterstützt von einem Reichsausschuß und zahlreichen Landesauschüssen in allen Provinzen und Kreisen bereits seit geraumer Zeit ihre segensreiche Tätigkeit ausübt. Der Kaiser hat die Nationalstiftung (Berlin NW. 40, Alsenstraße 11) dienen soll, die Gewährung von Beihilfen an Hinterbliebenen, ist im Laufe der langen Kriegszeit unermesslich gewachsen, mit dem Zwecke aber leider nicht in dem dringend wünschenswerten Maße die verfügbaren Mittel, die dazu dienen sollen, den Kindern, die durch den Krieg des Ernährers beraubt sind, vor bitterer Not zu schützen. Indem Seine Majestät der Kaiser an die Spitze der Nationalstiftung tritt, hat er vor dem Lande zu erkennen gegeben, daß die Sache einzelner weniger bleiben darf, sondern daß vielmehr das ganze deutsche Volk, an seinem Teile und nach seinen Kräften, dazu beitragen muß. Das, was die Nationalstiftung wirkt, soll und wird der ganzen Nation zugute kommen. Ohne Unterschied des Standes, der Partei und Glaubens will sie Unterstützung gewähren den Hinterbliebenen durch Darunterstützung, Arbeitsbeschäftigung oder sonstige Förderung zur Erlangung von Lebensunterhalt, den Waisen insbesondere durch barmherzige Unterbringung in Familienpflege, in Heimen oder anderen geeigneten Anstalten, sowie durch Förderung der Ausbildung zur Erwerbstätigkeit. Dabei in erster Linie angestrebt werden, die Hinterbliebenen in den Stand zu setzen, möglichst aus eigener Kraft ihren Hausstand weiterzuführen und ihre

Gefreiten Ernst Schröder von Weilburg, bei der Feldhauptmann-Mun.-Kol. Nr. 3.

er. Am Samstag starb in Oberursel nach längerem Leiden der Dichter und Schriftsteller Heinrich Straß im Alter von 75 Jahren. Der Verstorbene war in Weilburg im Jahre 1840 geboren und lebte später 40 Jahre in Uffingen, von wo er vor einigen Jahren nach Oberursel übersiedelte. Im Jahre 1910 erschien ein Teil seiner Gedichtsammlung unter dem Titel „Der Taunus in Liedern“, der mir folgendes Gedicht entnommen:

Gruß an Nassau.

Ich grüß' dich, mein Nassau, du herrlicher Gau!
O wonnige Fluren, ihr Wälder, du Au!
Ihr Wälder, ihr Wasser, ihr Wiesen, du Wein!
Ihr Höhen, ihr Täler der Lahn und am Main!

Von Sagen umwoben des Rheines Gefild,
Wo über den Reben ein Himmel so mild;
Es grüßen der Taunus, die Burgen am Rhein,
Ich schließe, mein Nassau, ins Herze dich ein!

Heilkräftige Quellen, zu lindern den Schmerz,
Du spendest — du sendest zu Tage das Erz.
Es dröhnen die Hämmer, sie pochen im Tal,
Es lohet der Essen hochflamender Strahl.

Altwürdiger Dom du, umtraucht von der Lahn,
Mit Ehrfurcht dich grüßen, die immer dir nah!
Wohl sahst du fließen zum Meere der Zeit
Der Monde so viele, voll Freud und voll Leid.

Und hoch auf dem Gipfel, gerüstet zur Schlacht,
Germania, sie hält dort am Rheine die Wacht.
Die Wacht an dem Rheine, das Schwert in der Hand,
So schützt Germania den heimischen Strand.

Ich grüß' dich, mein Nassau! Kein Gau ist dir gleich!
Den Retter aus Drangsal einst gabst du dem Reich,
Du gabst ihm das köstlichste Edelgestein*)
In Zeiten der Not, in bedrückender Pein.

Du gabst auch den Helden, du ruhmreiches Land,
Dort, wo des Draniers Wiege einst stand,
Den Helden, der Niederlands Fluren befreit
Vom Joche Spaniens in blutigem Streit.

Drum grüß' ich euch Berge, euch Burgen, dich Rhein!
Drum schließ' ich, mein Nassau, ins Herze dich ein!

*) Minister von Stein.

A Unser Postanweisungsverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen in Rußland nahm bisher den Weg über Schweden, nachdem in Schweden, wo vor dem Kriege kein Postanweisungsverkehr mit Rußland bestand, besondere Einrichtungen für diese Zwecke geschaffen waren. Infolge ungünstiger Umrechnungsverhältnisse sind wesentlich kleinere Beträge, als an Rubelwert hier in der Heimat eingezahlt waren, an die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland zur Auszahlung gelangt. Um diesen Mißstand zu beseitigen, wird vom 1. August d. J. ab, nachdem eine entsprechende Vereinbarung zwischen Deutschland und der Schweiz zustande gekommen ist, durch Vermittlung der schweizerischen Postverwaltung der Postanweisungsverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen in Rußland über die Schweiz geleitet werden, die ihrerseits einen Postanweisungsverkehr mit Rußland unterhält. Für die deutschen Kriegsgefangenen ergibt sich daraus infolge erheblich günstiger Umrechnungsverhältnisse der Vorteil, daß die ihnen überlassenen Geldbeträge weit weniger verkürzt werden als bisher.

+ Auf die von verschiedenen Seiten geäußerten Befürchtungen, es könnten wichtige Nahrungsmittel, insbesondere Zucker zur Bereitung alkoholischer Getränke, hauptsächlich von Bier, Verwendung finden, ist auf Grund amtlicher Feststellungen zu erwidern, daß Zucker zur Bereitung von untergärigem Bier, das weitaus die Hauptmenge bildet, überhaupt nicht und zur Bereitung von obergärigem Bier für die zweite Hälfte des Zuckerwirtschaftsjahres in einer Menge freigegeben ist, die dem zehntausendsten Teil der gesamten Verbrauchsmenge entspricht.

Kinder so ausbilden zu lassen, daß auch diese dereinst in einer ihren Fähigkeiten angepassten Tätigkeit sich selbst ihren Lebensunterhalt und eine der sozialen Stellung ihres Vaters möglichst entsprechende Lebensstellung erwerben können. Um diese Ziele zu erreichen, reichen die Mittel, die Reich, Staat und Gemeinde gewähren können, nicht aus. Bei der außerordentlich großen Zahl der Opfer, die der Krieg gefordert hat, erfordern schon jetzt die Versorgungsleistungen, zu denen das Reich gesetzlich verpflichtet ist, sehr beträchtliche, von Monat zu Monat wachsende Aufwendungen, zumal, einem einstimmigen Beschluß des Reichstags zufolge, das Arbeits-einkommen, das vor dem Kriege bestanden hat, tunlichst soweit Berücksichtigung finden soll, als es erforderlich erscheint, um die Kriegshinterbliebenen dem sozialen Stande zu erhalten, dem sie früher dank der Stellung des Familienoberhauptes, Ernährers usw. angehört haben. Was das Reich auf Grund gesetzlicher Verpflichtungen gewährt, ist eben nur hinreichend, um die äußere Grundlage der Lebensführung zu schaffen oder zu erhalten. Immer wird es freiwilliger Gaben bedürfen, um während des Krieges und später der sozialen Fürsorge dasjenige Ausmaß zu sichern, das in einem Lande von so hoher sozialer Bildung und Entwicklung, wie es das Deutsche Reich ist, jedermann selbstverständlich erscheint. War das schon in Friedenszeiten sozusagen ein Glaubenssatz des deutschen Volkes, so erst recht in der gegenwärtigen Kriegszeit, die unfähig viel Lebensglück vernichtet, die unerschreiblich viel Elend, Not und Sorge geschaffen hat. Da ist es eine unerläßliche Ehrenpflicht für alle diejenigen, die im Kriege ihre Stellung, ihr Einkommen zu behalten oder gar zu verbessern in der Lage waren, daß sie mit Herz und Hand für die Hinterbliebenen der treuen Männer eintreten, die den Heldentod für das Vaterland gestorben sind. Daran gemahnt die gesamte Nation der Entschluß des Kaisers, sich an die Spitze des Nationalbankes für

epd Ein Kriegsbrief aus Sumatra. Die Monatschrift der Rheinischen Mission bringt in einer ihrer letzten Ausgaben eine Reihe von Missionsberichten aus allen Teilen der Erde, die zum Teil recht interessante Einblicke in die Kriegswirkungen über See gestatten. So ein Brief eines Missionars aus Sumatra; es heißt darin: Bei den Mohammedanern ist die Frage nach dem Ausgang des Krieges seit dem Mittum der Türkei gelöst; und ihre Teilnahme hat sich Deutschland zugewandt. Ein holländischer Beamter glaubte sogar die Beobachtung zu machen, daß seitdem die Streitfragen zwischen Mohammedanern und Christen seltener geworden seien. Selten nur hört man die Frage, wie sich doch das christliche Deutschland mit der mohammedanischen Türkei habe verbinden können, eine Frage, die doch dem ganzen Fühlen und Denken der eingeborenen Christen sehr nahe liegen könnte, da ihrem Denken nach eine solche politische Verbindung nicht ohne Folge auf religiösem Gebiet bleiben kann. Der Mohammedaner löst diese Frage, indem er sagt, der deutsche Kaiser würde wohl Mohammedaner werden, oder einer seiner Söhne wolle eine mohammedanische Prinzessin heiraten. (!) Auf jeden Fall erwartet und fürchtet der Mohammedaner von dieser Verbindung keine Einbuße für seinen Glauben. Diese Auffassung ist ja natürlich naiv! Desto wichtiger ist die Feststellung, daß der Krieg tatsächlich das gegenwärtige Verhältnis beider Teile selbst bis in das Privatleben hinein günstig beeinflusst hat.

epd. Aber die Kriegsfürsorgetätigkeit der Nationalvereinigung evangelischer Jünglingsbünde in den von unsern deutschen Truppen besetzten Gebieten des Westens unterrichtet ein soeben herausgegebener Bericht nach dem Stande bis zum 1. März 1916. Danach hat die Vereinigung, deren Sitz Barmen ist, 174 Soldaten-, Marine-, Eisenbahnerheime und Eisenbahnerwohnheime baselbst eingerichtet und unterstellt. Die Heime stehen jedermann ohne Unterschied der Konfession offen. Sie sind freundlich geschmückt und behaglich eingerichtet und sollen einen, wenn auch noch so bescheidenen Ersatz für die Heimat bilden. Sämtliche Heime sind mit einem Wirtschaftsbetrieb versehen, der Speisen und Getränke zu den billigsten Preisen verabfolgt. Außerdem befinden sich in den Heimen größere und kleinere Gesellschafts- und Unterhaltungsräume, Lese- und Schreibzimmer mit allem einschlägigen Material zu kostenloser Benutzung, Vortragsäle für Vorträge aller Art, musikalische Darbietungen, Konzerte, Unterhaltungsabende usw. Hinzukommen überall Büchereien in Verbindung mit Schriftenverteilung zum Zweck sittlich-religiöser Beeinflussung wie auch zur Unterhaltung. Auch werden, um die Sprachkenntnisse zu vervollkommen, Kurse in französischer und flämischer Sprache abgehalten. Tausende machen von den so ausgestatteten Wohlfahrtsheimrichtungen der Heime regen Gebrauch. In den größeren Heimen beträgt die tägliche Durchschnittszahl 3—4000, die Sonntags bis zu 8000 sich steigert. — Die Eisenbahnerwohnheime unterscheiden sich von den übrigen dadurch, daß sie lediglich dazu dienen sollen, um den in ihnen einquartierten Eisenbahnern gemüthliche Wohnräume zu schaffen und ihnen eine wohlthuende, feste Hausordnung zu geben. Auch hier ist in jeder Weise für Behaglichkeit, Unterhaltung und weitere Bildungsmöglichkeit gesorgt. Allein die Aufwendungen für Befestigung, Schreibmaterialien, Unterhaltung und Belehrung in den 174 Heimen beziffern sich auf über 448000 Mark. Jedenfalls hat sich die Nationalvereinigung der evangelischen Jünglingsbünde mit diesen Einrichtungen ein hohes nationales Verdienst erworben und gezeigt, was praktische und vorurteilslose Liebe vermag.

Bermühtes.

* Friedberg, 25. Juli. Als Schreckmittel gibt die Polizei eine Reihe von Personen namentlich der Öffentlichkeit bekannt, die bei Feld- und Gartendiebstählen oder beim Hamstern auf frischer Tat ertappt wurden. Unter den Hamstern befindet sich auch ein Frankfurter,

Kriegshinterbliebene zu stellen. Möge es nun auch hier, wo es sich darum handelt, gegen die todesmutigen Verteidiger des Vaterlandes, gegen die bis in den Tod getreuen Beschützer von Haus und Herd den schuldigen Dank abzutragen, fortan heißen: „Der Kaiser rief und alle, alle kamen!“

Begegnung.

„Mich trägt von Ost nach West die Bahn.“

„Und mich von West nach Osten!“

„Grüß Gott, du alter Landsturmmann,
Das Eisen darf nicht rosten.“

„Grüß Gott, mein junger Kamerad,
Du kommst von russischen Fluren?“

„Die nahmen all ein blutiges Bad
Und flohn auf blutigen Spuren.“

„Sag an, du wacker Landsturmmann,
Was machen die Franzosen?“

„Geh, sieh sie dir nur selber an
In ihren roten Hosen.“

Ein lauter Pfiff. — Der Kolben stampft —

Der Zug fährt aus der Halle.

Ob er nach Ost, nach Westen dampft, —

Für Deutschland ziehn wir alle.

Der Knabe mit der weichen Hand,

Mit Eisensaut die Alten . . .

Wir haben nur ein Vaterland

Das wollen wir erhalten!

der unter Vorpiegelung falscher Tatsachen in mehreren Metzgerläden Fleisch- und Wurstwaren eingekauft und dieses Manöver schon mehrere Wochen hindurch mit Erfolg ausgeübt hatte. Allen Dieben und Händlern wurden die Waren beschlagnahmt. Außerdem kamen sie zur Anzeige.

Berlin, 26. Juli. Nach dem „Bl. Ztbl.“ meldet „Stockholms Tidningen“, daß Raumo in Finland, jetzt Rußlands bedeutendster Hafen, brennt. Die großen Sägewerke, die größten und modernsten im ganzen Norden, seien bereits abgebrannt.

Konstantinopel, 24. Juli. Aus Anlaß des Nationalfestes wurde gestern unter großer Feierlichkeit das Grabmal des türkischen Admirals Shaireddin Vahbaroffa, der im Mausoleum Beskit-Tasch ruht, mit der Goldenen Flottenmedaille geschmückt. Nach einem feierlichen Zuge zum Mausoleum hielt der Vorsitzende des Flottenvereins vor dem Sitz des Komitees für Einheit und Fortschritt eine Ansprache, in der er die Verdienste des Komitees für Einheit und Fortschritt um Freiheit und Verfassung der Türkei rühmte. Der Generalsekretär des Komitees Midhat Schukri betonte in seiner Erwiderung die vom Flottenverein geleisteten Dienste, die den Grundstein zur mächtigen Flotte und zur Zukunft der Türkei gelegt hätten. Die im Mausoleum zu Beskit-Tasch gehaltenen Reden hoben die unvergänglichen Leistungen Shaireddins hervor. Sodann wurde die Flottenmedaille, die an eine seidene Fahne geheftet war, mit einem Diplom auf das Grabmal gelegt. Mit der gleichen Medaille schmückte eine Abordnung des Flottenvereins das Grabmal des Prinzen Suleiman Pascha, der die erste türkische Streitmacht befehligte, die zum ersten Mal europäischen Boden betreten hatte. Sein Mausoleum befindet sich in Bulair bei Gallipoli. An dem Punkte, wo Suleimann Pascha an Land gestiegen war, wurde ein Denkmal enthüllt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Juli. (W. B. Amtlich.) Eines unserer Marineluftschiffe hat am 25. Juli einen Angriff auf den Hauptstützpunkt der russischen und englischen U-Boote in Mariehamn ausgeführt und die dortigen Hafenanlagen mit 700 Kilogramm Sprengbomben mit gutem Erfolg beworfen. Trotz heftiger Beschädigung ist das Luftschiff unbeschädigt in seinen Flughafen zurückgekehrt.

Wien, 27. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 26. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Rostizje versuchte Erkundungsvorstöße sowie südlich von Bobaczewka geführte russische Angriffe mißlingen völlig. 100 Mann und 2 Maschinengewehre blieben in unseren Händen. Südlich von Lesznawo nahmen wir unsere Truppen vor überlegenem feindlichen Druck hinter den Wolducka-Abchnitt zurück. Sehr heftige, durch starkes Artilleriefeuer vorbereitete russische Angriffe beiderseits der Bahn nächst Radziwilow brachte dem Feinde nach wechselvollen, für ihn äußerst verlustreichen Kämpfen nur unwesentliche Vorteile. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den schweren Verlusten in den letzten Kämpfen südlich des Val Sugana unterließen die Italiener jeden weiteren Angriff. Unsere Stellungen standen jedoch noch andauernd unter feindlichem Geschützfeuer. Am 24. ds. verlor der Feind vor einem Abschnitt dieser Front allein 1200 bis 1300 Tote und Verwundete, die er nun zu bergen im Begriffe ist. — An allen übrigen Fronten ist die Lage unverändert. Es kam in einigen Abschnitten zu heftigen Geschützkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsa Artilleriekämpfe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 27. Juli. (Zf.) Die Offensive der Armee Sacharow, die bedeutende Verstärkungen erhalten hat — glaubwürdige Nachrichten beziffern diese auf drei Armeekorps — dauert auf beiden Seiten des Styr in der allgemeinen Richtung auf Lemberg an. Nachdem diese Armee am 21. die untere Lipa teilweise überschritten hatte, erreichte sie zwei Tage später den Raum südlich der Lipa bei Bobaczewka, wo sie in heftige Kämpfe mit unseren in festen Stellungen befindlichen Truppen verwickelt ist. Der am östlichen Styrufer vorgehende östliche Flügel der Armee Sacharow, der in südlicher Richtung über Verejzsko vorstößt, kämpft seit 25. morgens an der Slonowka, welcher Fluß 18 Kilometer nordwestlich von Brodi, unweit des Ortes Grzymalowa, rechtsseitig in den Styr mündet. Dort gelang es den Russen in geringer Breite bis in die vordersten Verteidigungsstellungen einzudringen. Die Kämpfe dauern weiter an. Auch in der Bukowina sollen verlässlichen Berichten zufolge zwei frische russische Armeekorps als Verstärkung für die Armee Beschizky eingetroffen sein. Die Einbruchversuche der Russen längs des Pruthales nach Ungarn scheiterten überall.

Stockholm, 27. Juli. (Zf.) Laut schwedischen Blättern wurde vorgestern an der Ostküste Schwedens ein Zeppelin beobachtet. Um 12 Uhr war er über Färnäs sichtbar und flog dann südwärts. Derselbe oder ein anderer Zeppelin wurde Dienstagabend von Gräddö aus beobachtet. Das Luftschiff steuerte in nördlicher Richtung. Zugleich hörte man eine starke Kanonade von Osten. Stockholms „Tidningen“ betont, daß diese Kanonade aus der Gegend der Ålandsinseln gekommen sei. Wie das Blatt erzählt, senkte sich der Zeppelin über Åland und wurde von dort aus beschossen. Von Waddö aus, das Åland gegenüberliegt, konnte man deutlich sehen, daß die Kanonade von Kriegsschiffen herrührte. Schießübungen russischer Fahrzeuge bei Åland sind in letzter Zeit öfter beobachtet worden.

Sammelt ölhaltige Obstkerne.

Die durch den Krieg herbeigeführte **Absperrung Deutschlands** von der auswärtigen Zufuhr macht sich besonders auf dem Gebiet der **Öle und Fette** in immer steigendem Maße fühlbar. Der dem Herrn Reichskanzler unterstellte Kriegsaussschuß für Öle und Fette, an den die gesamten Ölsrüchte der inländischen Ernte abzuführen sind und dem es obliegt, alle zur Steigerung der Ölvorräte dienenden Quellen zu ermitteln und nutzbar zu machen, hat eine **umfassende Sammlung der ölhaltigen Obstkerne** in die Wege geleitet und ihre Ausführung den Vaterländischen Frauenvereinen übertragen, die von den Vereinen vom Roten Kreuz unterstützt werden. Die Vereine haben die Arbeit übernommen in der festen Zuversicht, auch bei der Ausführung dieser bedeutungsvollen **vaterländischen Aufgabe** die Unterstützung der Bevölkerung der Kreise zu finden, um die auch wir hiermit aufs herzlichste bitten. Insbesondere wenden wir uns an die **Herrn Bürgermeister, die Herren Pfarrer, die Herren Lehrer und vornehmlich an die ganze Schuljugend** des Kreises mit der dringenden Bitte, unsere Sammlung aufs nachdrücklichste zu unterstützen, in jedem Orte eine Sammelstelle zu errichten, von der wir zu gegebener Zeit die gesammelten Kerne abrufen können, und eifrig für die Sammlung der ölhaltigen Kerne in der Gemeinde und in jedem Haushalt zu wirken und selbst tätig zu sein.

Das nachstehende Merkblatt gibt Aufschluß darüber, welche Obstkerne gesammelt und wie sie behandelt werden sollen.

Hoffentlich rechtfertigt ein volles Gelingen das auf Sammler und Sammlung gesetzte Vertrauen.

**Der Vaterländische Frauen-Verein.
Der Verein vom Roten Kreuz.**

Merkblatt

zur Sammlung und Aufbewahrung von Obstkernen für die Ölgewinnung.

A. Steinobstkerne.

1. Es sollen nur Kerne von **Kirschen** (auch Sauerkirschen), **Pflaumen** und **Zwetschen**, **Äpfeln**, **Reineclauden** und **Aprikosen** gesammelt werden. Pfirsichkerne sind für die Ölgewinnung wertlos.
2. Die Kerne sollen von reifem Obst stammen. Die Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig und schlechtes Öl.
3. Die abgelieferten Kerne sollen gereinigt und getrocknet sein.
4. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, andernfalls bei gelinder Wärme auf dem Ofen. Es ist bei dem letztgenannten Verfahren Vorsicht geboten, daß die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Ölgewinnung nicht mehr zu brauchen sind.
5. Es ist besonders darauf zu achten, daß die **einzelnen Kerngattungen nicht vermischt** werden und bereits getrennt zur Ablieferung an die Sammelstellen gelangen.
6. Auch Kerne von gelochtem und gedörrtem Obst können verwendet werden.
7. Anhängende Reste von Fruchtfleisch an den mangelhaft gereinigten Kernen können schon in geringer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen.
8. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos!
9. Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. In feuchten dumpfen Orten tritt leicht Schimmelbildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßiges Durchschaukeln der angesammelten Kernmengen zunächst täglich später in regelmäßigen Zeitabständen ist ratsam.
10. Man vermeide kleine **Einsendungen** und **liefere die Kerne stets an die nächstgelegene Obstkern-Sammelstelle des Vaterländischen Frauenvereins**. Bei Einsendungen von kleinen Mengen (100 kg und noch weniger) stehen die Arbeits- und Frachtkosten in gar keinem Verhältnis zu dem gewinnbaren Öl.
11. Aus 1000 kg Kernen lassen sich höchstens 50 kg Öl gewinnen; nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammle!
12. Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und Kinder und auch alle Einzelstehenden sind berufen, die **Obstkernsammlung** im Interesse unserer Versorgung mit Öl zu fördern.

B. Kernobstkerne.

Es sollen von Kernobstkernen lediglich **Kärbiskerne** gesammelt werden. Für Kärbiskerne gilt alles bei A unter Nr. 2, 3, 5, 8, 9, 10, 11, 12 Gesagte. Das Trocknen der Kärbiskerne geschieht lediglich an der Sonne oder durch Einwirken der Luft. Die Gefahr des Schimmeliwerdens beim Lagern ist hier eine erhöhte, ein regelmäßiges Durchschaukeln der Sammelstellen ist deshalb unbedingt erforderlich.

Andere Obstkerne als die obengenannten sind nicht zu sammeln.

Gold-Ankaufsstelle

des Oberlahnkreises

geöffnet freitags von 10—1 Uhr im Sitzungssaal des Kreishauses, Simburgerstraße 10.

Kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen wie Käufe u. Verkäufe, Pacht-, Miet-, Personal-Gesuche und eben solche Angebote erzielen eine

große Wirkung

wenn sie bei sachgemäßer Abfassung und zweckentsprechender Ausstattung zur Aufnahme gelangen in dem

Weilburger Tageblatt.

In Küche und Hausarbeit erfahrenes, nicht zu junges

Mädchen

nach Wiesbaden zu älterem, kinderlosem Ehepaar gesucht. Näh. i. d. Gesch. d. Bl. u. 1290.

Zur Herbst-Ausfaat empfiehlt **Saatwicken, Aderspörge**. Incarnatkleetrisfinden ersten Tagen ein. **O. Rompf, Samenhandlung.**

Kriegsbeschädigten-Zürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbecheid mitbringen.

Ia Kernseife und Seifenpulver

empfehlen, solange Vorrat, **Wilh. Baurhenn.**

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg

Donnerstag, den 27. Juli, von nachmittags 5 Uhr, geben wir in der Vorhalle des Rathauses **hierige** schwer arbeitende und minderbemittelte Bevölkerung

Vollkornbrot

ab. Der Laib Brot kostet **50 Pfennig**. Warenbezugskarten sind mitzubringen.

Weilburg, den 26. Juli 1916. **Der Magistrat**

Bei der am 14. d. Mts. stattgefundenen Verlosung der nach dem Tilgungsplan am **31. Dezember d. J.** rückzahlbaren $\frac{3}{4}\%$ igen Schuldverschreibungen der Stadt Weilburg sind die nachstehenden Nummern gezogen worden:

von Buchstabe A:

Nr. 63, 81, 130, 132, 139, 143, 6 Stück zu je 1000 Mk.

von Buchstabe B:

Nr. 9 und 35, 2 Stück à 500 Mk.

Die Rückzahlung der ausgelosten Kapitalbeträge erfolgt am **31. Dezember 1916**, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört, gegen Einlieferung der in fursächigem Zusammenhang befindlichen Schuldverschreibungen nebst dazu gehörigen Zins- und Erneuerungsscheinen bei unserer Stadtkasse und bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M.

Vereits früher ausgelost und bis jetzt noch erhoben: Buchstabe B Nr. 23 über Mk. 500.—, rückzahlbar am **31. 12. 14.** Der Inhaber dieser Schuldverschreibung wird wiederholt zur Erhebung des Kapitalbetrages aufgefordert.

Weilburg, den 25. Juli 1916.

Der Magistrat

Bekanntmachung der Kgl. Kreischulinspektion Weilburg.

An die Herren Lehrer der Inspektion Weilburg.

Soweit es noch nicht geschehen ist, ersuche ich um gehende **genaue** Erledigung der Verfügung der Kreisinspektion vom 26. Juni d. J. S. II. B. R. 1251 (Schulbl. 14 Nr. 77) betr. Versorgung der Schulen mit Web-, Wirk- und Strickwaren.

Weilburg, den 26. Juli 1916. **J. Nr. 263.**

XXXXXXXXXXXX

Zur Einmachzeit

empfehlen wir

Der Obst- u. Gemüse-

Verwertungsführer

von **G. Schilling-Geisenheim**
5. verbesserte Auflage.
Preis 75 Pfg.

Illustr. Einmachbuch

von **Mary Sahn**
Preis 1 Mark.

Dörrbüchlein

für den kleinen Haushalt
von **R. Mertens** 1 Mk.

Das Einmachen der Früchte

von **Bröpper**, 2 Mk.

Die Obstverwertung

unserer Tage

von **Prof. Götze Geisenheim**
1 Mk.

Das Einmachen der Früchte

Konservieren und Trocknen der Früchte und Gemüse

Bereitung von Frucht- und Getränken

von **Bertha Henden**

Preis 50 Pfg.

Das Frucht-Einmachen

Konservieren und Trocknen der Früchte und Gemüse

Bereitung von Frucht- und Getränken

von **Henriette David**

Preis 50 Pfg.

Praktische Obstverwertung

ohne Zucker nebst einem

hang über das Dörren

die Verwertung von Obst

von **Dr. J. Koch**

Preis 25 Pfg.

empfehlen

Buchhandlung H. Zipp

G. m. b. H.

XXXXXXXXXXXX